



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kiel

Hahn, Wilhelm

Berlin-Halensee, 1926

b) Kiels geistiges Leben, von Dr. William Freiherr von Schröder

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96769](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96769)

usw.); in einer mit ihr verbundenen Molkereifachschule und in besonderen Lehrgängen für alle an der Milch-wirtschaft beteiligten Berufsgruppen, schließlich durch unmittelbare Beratung der landwirtschaftlichen und Mol-kereibetriebe übermittelt sie die Ergebnisse ihrer Arbeit der Praxis, mit der sie auch durch den Betrieb einer großen Versuchs- und Lehrmolkerei und eines eigenen Versuchsguts in dauernder Fühlung bleibt. Die Anstalt besitzt auf der Prüne 48 einen eigenen großen Bau, dessen Räume bei der ungeahnt raschen Entwicklung der Anstalt sehr schnell einer Erweiterung bedurften. Sie steht in Arbeitsgemeinschaft mit dem Landwirt-schaftlichen Institut der Universität Kiel und berührt sich hier auch mit der im Jahre 1925 von Naumburg nach Kiel verlegten Zweiganstalt der Biolo-gischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem, deren Arbeiten auf dem Gebiet des Pflanzenschutzes und der Pflanzenkrankheiten ein ebenso wichtiges wie entwickelungsfähiges Wirkungsfeld gefunden haben. Auch dieses Institut hat außerhalb Kiels nicht seinesgleichen.

Von naturwissenschaftlichen Universitätsinstituten ist für weitere Kreise von Interesse das im Gebäude des Zoologischen Instituts befindliche, mit diesem verbundene Zoologische Museum (Hegewischstraße 3). Wenn auch seine Bestände aus einer Zeit älterer Mu-seumstechnik stammen, so sind sie doch so zahlreich und wertvoll, daß neuerdings eine umfassende Reorgani-sation in Angriff genommen werden konnte, um die für Fachmänner, Laien und Schulen gleich lehrreichen Sammlungen besser zur Geltung zu bringen. Von be-sonderem Interesse sind eine Sonderausstellung der eigentümlichen Fauna der Kieler Bucht, eine große, zahlreiche Typenexemplare umfassende Insekten-sammlung, zu der in neuester Zeit eine kostbare und umfang-reiche Schmetterlingsammlung trat, eine schöne Samm-lung von Paradiesvögeln u. dergl. Einzelne andere

Stücke des Museums sind von nicht abzuschätzendem Wert, da sie außerhalb Kiels überhaupt nur noch in einem oder zwei Stücken vorhanden sind, so ein Skelett des Solitär u. a. m.

Aus den Beständen der Schausammlung des mit dem Mineralogischen Institut vereinigten Mineralogi-schen Museums (Schwanenweg 20a) seien als all-gemein interessierend nur genannt eine sehenswerte Ausstellung von Gesteinstufen der deutschen Salzlager und eine in diesem Umfang seltene Sammlung der Mi-neralien des sächsischen Erzgebirges. Heimatliche Pro-bleme zum Gegenstand hat die Sammlung des Geologischen Instituts in ihren Abteilungen für die in Schleswig-Holstein auftretenden Geschiebe und für die eiszeitliche und nacheiszeitliche Tierwelt der Nord- und Ostsee und ihrer Küstenländer.

Von den Kieler medizinischen Instituten greift das Anthropologische Institut (Hegewischstraße) über den Rahmen der bei medizinischen Fakultäten sonst gewohnten Veranstaltungen hinaus. Es enthält eine rasch wachsende Sammlung wissenschaftlich bedeuten-der Objekte, die es neuerdings besonders aus Funden in der Provinz gewinnt und die seine Arbeit bis in die Vorgeschichte dieses als Völkerstraße so wichtigen Lan-des führen. Aber auch den Aufgaben der modernen Rassenhygiene und Familienforschung widmet es seine Arbeit und so dient es in Verbindung mit der gleich-gerichteten Arbeit von Vereinen und getragen von dem steigenden Interesse des Publikums auch unmittelbar Problemen erheblicher bevölkerungspolitischer Tragweite.

Beispiele sollten diese kurzen Bemerkungen bringen und nur mit dieser Beschränkung möchten sie gewertet sein. Aber schon sie dürften genügen, die Sage von der Kulturlosigkeit unseres Heimatlandes zu zerstören. Auf sicherem kulturellem Boden stehend wächst Kiel in an-gespannter geistiger Arbeit neuen Zielen zu.

b) Kiels geistiges Leben

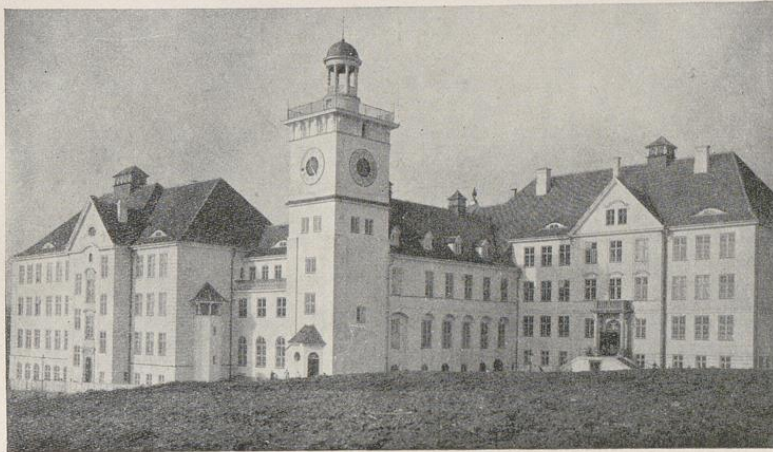
Von Dr. William Freiherr von Schröder

I.

Der Schicksalsschlag des unglücklichen Kriegs-ausganges hatte Kiels rapide, im Tempo fast amerika-nische Entwicklung jäh unterbunden. Das gesamte Er-werbs- und Wirtschaftsleben, welches bis dahin ganz auf die Bedürfnisse der Marine eingestellt war, schien brachgelegt und jäh vernichtet. Gründungen auf lange Sicht hatten ihren Zweck verloren, Werkstätten wurden geschlossen und Werften ruhten. Schon prophezeiten manche voreiligen Klüglinge, daß Kiels Bedeutung der Vergangenheit angehöre, daß die Situation ausweglos sei, um so mehr, als dieser plötzliche Zusammenbruch sich auch im Geistesleben der Stadt empfindlich be-merkbar machte. Der Weiterbestand mancher For-schungswerkstätten, die Existenz zahlreicher Kulturinsti-tute schien bedroht, denn Staat und Ministerien waren außerstande, ausreichende Hilfe zu gewähren. Je mehr

man auf die Inflation zusteuerte, desto kritischer und bedrohlicher schien die Situation.

Wo aber die Notlage am dringlichsten ist, da werden auch die rettenden Energien entfaltet, da wachsen die schöpferischen Potenzen. Stadtverwaltung und Kaufmannschaft erkannten mit zielbewußtem Weitblick, daß in einer Umstellung der Wirtschaft auf die Bedürfnisse von Handel, Schifffahrt und Verkehr die Möglichkeit zu neuem Aufschwung gegeben sei. Der Forderung des Tages und des Gebots der Stunde be-wußt, beseelt von dem verantwortungsvoll starken Wil-len der Selbsterhaltung, haben diese maßgebenden Kör-perschaften die Richtung erkannt, in der die Gewähr zu neuer Entfaltung liegt, haben durch die Tat erwiesen, daß Kiel keine tote Stadt sei. Die Schaffung des Frei-hafens, die Einrichtung neuer Schiffslinien nach dem Ausland, die Anbahnung des Handelsverkehrs und auch die „Nordische Messe“ waren Zeugnisse und Zeichen rührigen „Hanseatengeistes“, bauender und gestaltender



Illis-Schule — Städt. Hochbauamt

Kräfte, durch welche neue Erwerbsquellen erschlossen wurden.

Zur gleichen Zeit, als die Führer des Wirtschaftslebens am Werke waren, um die materielle Hebung Kiels zu bewerkstelligen, erwachte in Universitätskreisen ein verantwortungsvolles Bewußtsein, daß durch die veränderte Situation auch die Christian-Albrechts-Universität vor einen neuen Aufgabenkreis gestellt sei, daß sie als Bildungszentrum der Nordmark die Sendung habe: als geistige Führerin im kulturpolitischen Kampf das Gefühl für Stammeseigenart wachzuhalten und zu mehren. Als in früheren Zeiten die Marine die einzige maß- und tonangebende Schicht gewesen war, unbedingte Trägerin des gesellschaftlichen Primates, hatte sich die Kieler Universität mit einer bescheidenen Stellung begnügen müssen. Sie war eine Stätte interner Forschung und des Lehrbetriebes, ohne das Bestreben zu haben, ihren Aktionsradius auf die Öffentlichkeit auszudehnen, ohne mit ihrem bestimmenden Einfluß außerakademische Kreise erfassen zu wollen. Heute aber, wo von der Provinz Schleswig-Holstein Gebiete abgesprengt sind, in deren Bewohnern das Zugehörigkeitsgefühl zu deutscher Art, trotz aller Unterdrückung, lebendig ist, heute, wo es gilt, die durch die geschichtliche Entwicklung gezeitigten Kulturwerte rein zu bewahren und vor Minderung zu schützen, ist die Kieler Universität aus ihrer stillen Isolierung herausgetreten, um als Quelle geistiger Kräfte die Provinz zu durchdringen und maßgebend beizutragen bei der Erhaltung bodenständigen Volkstums und zur Schaffung einer kraftvoll gegründeten Staatsgesinnung auf vaterländischer Grundlage. Sie dient dadurch ebenso sehr der engeren Heimat der Nordmark, wie auch der deutschen

Gesamtkultur. Wie ein weitsichtiger Kenner den wirtschaftlichen Wiederaufbau Kiels als eine „Angelegenheit des Reiches“ bezeichnet hat, so dient auf kulturellem Gebiet die Bewahrung landschaftlich volkhafter Sonderart zugleich auch der Erhaltung jener Idee einer deutschen Gesamtbildung, welche aus aller Partikularität und Zersplitterung hinweist auf einen kostbaren Allgemeinbesitz, der zu erhalten und zu vermehren ist.

Diese wechselseitige organische Verknüpfung der schleswig-holsteinischen mit der gesamtdeutschen Frage, der Heimat mit dem Vaterlande, wurde mit voller Deutlichkeit erfaßt von den Führern der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft, welche ihre Hauptaufgabe darin erblickt, die Verbindung zwischen Landesuniversität und Provinz herzustellen, mit den Wünschen und Bedürfnissen aller Kreise Fühlung zu suchen zum Zwecke gemeinsamer Arbeit für den kulturellen Wiederaufbau. Gegründet in den dunkelsten Tagen des Jahres 1918, war ihr nächstliegendes Ziel: die Förderung des Ausbaues der aller Mittel beraubten Universitätsinstitute, welche durch ihre Zuwendungen lebensfähig erhalten wurden. Der Universitätsgesellschaft und ihrer Initiative verdanken auch die landwirtschaftlichen Institute die Zuführung erheblicher Lehrmittel und ihren Ausbau durch Neubesetzung der verwaisten Professur für Pflanzenbau und durch Schaffung eines neuen Lehrstuhls für landwirtschaftliche Betriebslehre. Im Verein mit der Landwirtschaftskammer ist sie bestrebt, die Wissenschaft mit der Praxis in Verbindung zu bringen, will sie die Ergebnisse der Forschung auch dem Mittel- und Kleinbesitz zugänglich machen.



Schule am Winterbecker Weg — Städt. Hochbauamt

Ein Haupttätigkeitsfeld der Universitätsgesellschaft ist die soziale Fürsorgearbeit für die Studentenschaft. Unter der großzügigen Leitung von Geheimrat Prof. Dr. Anschütz hat sie sich mit der Studentenhilfe zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um durch Schaffung von Speisungs- und Wohnstätten, sowie durch Errichtung von Darlehnskassen der Not abzuwehren.

Die vielfachen Bestrebungen der Universitätsgesellschaft wurden tatkräftig unterstützt durch die Provinzialverwaltung, durch Behörden und Städte, sowie durch die Verbände von Industrie und Landwirtschaft, welche durch ansehnliche Stiftungen ein Wirken auf breiterer Basis mit verstärkter Intensität möglich machten.

Die Fühlungnahme mit der Provinz wurde bewerkstelligt durch Gründung von Ortsgruppen in Altona, Husum, Plön, Rendsburg, Heide, Neumünster u. a. O., sowie durch Abhaltung von Universitätswochen, welche dazu dienen sollen, die Bildungsbestrebungen auf dem Lande zu fördern. Seit dem Herbst 1924 wurden auf sieben solcher Universitätswochen 56 Vorträge von Lehrern der Universität gehalten und außerdem 98 Einzelvorträge; insgesamt ergibt sich die stattliche Zahl von 154 Vorträgen, als beredtes Zeugnis für die Energie, mit der die Universitätsgesellschaft ihre Bildungs- und Kulturziele praktisch zu verwirklichen strebt. Daß diese Veranstaltungen verständnisvolle Aufnahme gefunden haben, zeigt am besten die Mitgliederzahl, die innerhalb eines Jahres von 3000 auf 8000 emporgeschwungen ist.

Auch in Kiel veranstaltete die Universitätsgesellschaft im letzten Wintersemester eine Reihe von sechs Vorträgen mit Rednern aus der Schweiz und Österreich, um die Beziehungen zu dokumentieren, welche die

deutsche Wissenschaft mit den germanischen Kulturgebieten außerhalb des Reiches pflegt.

Von eminent kulturpolitischer Tragweite und Fruchtbarkeit ist es, daß sich die Universitätsgesellschaft in letzter Zeit in besonderem Maße der Pflege der Heimatwissenschaft zugewandt hat. Eine lange verabsäumte und dringliche Aufgabe, welche für die kulturelle Selbstbehauptung von äußerster Wichtigkeit ist, wird damit in Angriff genommen. In jährlichen Preisaufgaben und in einer besonderen Schriftenreihe sollen Raum und Geschichte der Heimat erforscht werden. Dabei besteht die Absicht, die spezifisch schleswig-holsteinischen Probleme mit den gesamtdeutschen Problemkreisen in Verbindung zu bringen. Also eine wirkliche Heimatwissenschaft, frei von tendenziöser und subalterner Heimattümelei kleinmeisterlicher Art, mit weiten Perspektiven! Eine erste und vorbildliche Probe solcher Heimatwissenschaft — eine Erfüllung und Verwirklichung — ist Professor Otto Scheels Arbeit über den „jungen Dahmann“, den Schöpfer des deutschen schleswig-holsteinischen Gedankens; sie bietet ein vorzügliches Abwehrrüstzeug für den von Dänemark her geführten Kulturkampf.

In Verbindung mit diesen heimatwissenschaftlichen Bestrebungen steht die neubegründete Kommission zur Erforschung der baltischen Länder, wobei außer der Geschichte und Sprache auch die Wirtschaft und Kulturgeographie dieser Länder wissenschaftlich ergründet werden sollen.

Durch die Universitätsgesellschaft wird die Kieler Universität zu einem Bildungszentrum, dessen maßgebende Auswirkungen alle Gegenden, Schichten und Kreise der Provinz Schleswig-Holstein durchdringen, eine über alle Parteirichtungen erhabene Organisation, deren Tatkraft

ihr großes Teil beiträgt zur Herbeiführung einer in lebendiger Volksgemeinschaft wurzelnden Kultur, die als ein hoher und fester Wall sich allen Angriffen gegenüber unverrückbar behauptet.

II.

Das literarische Leben Schleswig-Holsteins hat besondere Pflege und nachdrückliche Berücksichtigung gefunden in dem durch Professor Dr. Eugen Wolffs Bemühungen gegründeten Hebbelmuseum, welches aus dem Besitz von Hebbels Wiener Enkelinnen den gesamten Nachlaß des Dichters vereinigt. Neben allerlei persönlichen Reliquien und biographisch interessanten Erinnerungsstücken aus den verschiedenen Lebensabschnitten Hebbels enthalten die Sammlungen zahlreiche ungedruckte Originalbriefe des Dichters und Urhandschriften seiner Dichtungen. Außerdem Skizzen und Entwürfe, welche die Entstehungsgeschichte mancher Dramen besser aufhellen, als es bisher möglich gewesen war. Von besonderem Wert ist die umfangreiche Korrespondenz von Hebbels Frau Christine, welche ein prominentes Mitglied des Wiener Burgtheaters gewesen war. Diese Briefe von Klaus Groth, Theodor Storm, Otilie von Goethe, Laube, Liszt, Dingelstedt, Willibald Alexis u. a. m. ermöglichen die Feststellung der Auswirkungsweise von Hebbels Persönlichkeit und Werk auf die Mitwelt. Die Sammlungen enthalten auch viele Büsten und verschiedene Bilder von Hebbel, von dessen äußerer Erscheinung man hierdurch eine deutlichere Vorstellung gewinnen kann, als es bisher möglich gewesen war. Eine besondere Abteilung des Museums dient dem Weiterwirken Hebbels auf der Bühne. Es sollen grammophonische Aufnahmen von Rollenproben aus Hebbels Dramen hergestellt werden, wobei nur erste Darsteller mitwirken sollen. Außerdem enthalten die Sammlungen eine Reihe von Szenenbildern und Dekorationsentwürfen, ebenso Regiebücher, welche von verschiedenen Theatern im Reich gestiftet wurden.

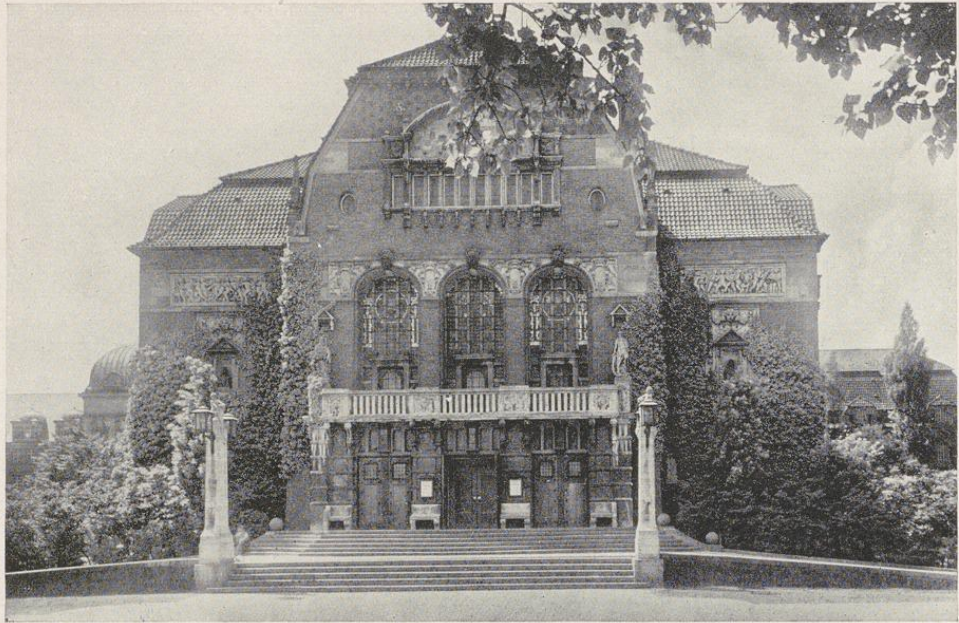
Dieses Museum, bei dessen Zustandekommen die fördernde Initiative des Oberbürgermeisters Dr. Lueken und des Kieler Magistrats dankbar empfunden wurde, ist ein würdiges Denkmal, welches die Hauptstadt von Hebbels Heimatprovinz ihrem großen Dichter errichtet hat, eine sinnvoll-produktive Ehrung, welche das kulturelle Ansehen Kiels im Reiche weiterhin zu erhöhen geeignet ist. Durch ihre Reichhaltigkeit und durch die hohe Qualität ihrer Einzelstücke übertrifft diese Kieler Sammlung schon jetzt das kleine Museum in Hebbels abgelegenen Heimatort Wesselburen, wo es auch an dem notwendigen wissenschaftlichen Rüstzeug mangelt, um die Dokumente für die Forschung fruchtbar zu machen. Denn die letzte Bestimmung des Kieler Hebbelmuseums ist: den Nachlaß Hebbels nicht als bloßes Schaustück zu behandeln, sondern als Mittel, um der Hebbelforschung neue Anregungen und dem weiteren Kreis von Hebbelfreunden neue Kunde von dem Dichter zu geben. Einen ersten und starken Eindruck von der hohen Qualität der Dokumente des Museums gewann man durch die „Festschrift“, welche Prof. Wolff anläß-

lich der Einweihungsfeier (8. Mai) herausgegeben hat. Zahlreiche Dokumente zur Geschichte der geistigen Strömungen Schleswig-Holsteins enthält auch die heimatwissenschaftliche Abteilung, welche Prof. Wolff seinem literarhistorischen Institut angegliedert hat. Diese enthält Originalbriefe und Urhandschriften von Theodor Storm, Joh. Heinr. Voß, Klaus Groth, Fehrs u. a.; außerdem eine besonders beachtenswerte Sammlung von seltenen Zeitungen, Zeitschriften und Flugblättern, als Dokumente, in welchen sich die dramatischen Spannungen und Verwicklungen reiche Landes- und Geistesgeschichte Schleswig-Holsteins spiegelt. Auch dieses sind Zeugnisse jener niederdeutschen Stammeseigenart, deren Wesenszüge sich in Hebbels Persönlichkeit deutlich und in voller Reinkultur ausgeprägt haben.

In dem gleichen Altkieler Patrizierhaus, wo die erwähnten Sammlungen untergebracht sind, befindet sich das Theater-Museum. Auch dieses verdankt Professor Dr. Wolffs Energie seine Begründung und seine ansehnliche Erweiterung. Es ist in Deutschland nicht nur das erste, sondern auch das reichhaltigste Museum seiner Art. An der Hand der Bühnenmodelle, der Rollen- und Kostümbilder, der Theaterzettel, der Szenen- und Dekorationsentwürfe lassen sich alle Entwicklungsphasen des Theaters von seinen primitiven Anfängen bis zu seinen modernsten Richtungen verfolgen. Einen wertvollen Zuwachs erhielt dies Museum durch die Hinzufügung einer Abteilung für exotisches Theater. Diese enthält 32 aus Kamelleder geschnittene Originalfiguren des türkischen Schattentheaters; außerdem Abbildungen von Figuren des chinesischen und javanischen Schattentheaters. Besonders reichhaltig und in sich geschlossen ist die Richard-Wagner-Sammlung des Museums; als kostbaren Besitz hat sie eigenhändige Partituren Wagners, sowie die Akten für die Errichtung des Bayreuther Festspielhauses und für den Plan König Ludwigs II. zum Bau eines Nibelungen-Theaters in München. Das Theatermuseum ist nicht nur eine Stätte des exklusiven Lehr- und Lernbetriebes, sondern wird in regelmäßigen Führungen dem Publikum und der ansehnlichen Zahl auswärtiger Besucher zugänglich gemacht. Hierbei wird der Direktor wirksam und wesentlich unterstützt durch seinen ersten Assistenten Dr. Reinhold Stolze, der sich auch durch seine Publikationen und öffentlichen Vorträge als bemerkenswert umfassender und eingehend gediegener Kenner aller auf das Theater bezugnehmenden Fragen erwiesen hat.

III.

Eine bedeutende Vorrangstellung unter den Kulturfaktoren, welche dem Geistesleben Kiels ein besonderes Gepräge verliehen haben, nimmt das Stadttheater ein, welchem ein neuer Aufschwung beschieden wurde, seitdem Generalintendant Georg Hartmann mit energischer Zielsicherheit und klug vermittelnder Diplomatie die Leitung übernommen hat. Hartmann gehört



Stadttheater — Phot. Petersen

zu den wenigen Persönlichkeiten, welche noch nicht spezialistisch vereinseitigt sind, sondern alle Teilgebiete des Theaters von Grund aus kennen und beherrschen. Seinem überlegenen Organisationstalent ist es gelungen, alle solche Gegenströmungen abzustellen, welche früher eine stetige und gedeihliche künstlerische Entwicklung vereitelten. Unter seiner Leitung hat die Kieler Bühne die Würde und repräsentative Bedeutung eines Landestheaters erhalten, so daß es überall im Reiche mit großem Respekt genannt wird. Dies geschah vornehmlich anlässlich des 55. Deutschen Tonkünstlerfestes, welches im vorigen Sommer in Kiel abgehalten wurde, und dann, als während der Kieler Herbstwoche die Uraufführungen von Strawinskys: „Mavra“ und Roland-Manuels: „Isabella und Pantalon“ das lebhafteste Interesse auswärtiger Musikfreunde in Anspruch nahmen. Hartmanns Begabung als Regisseur, welcher handwerksgerechte Tüchtigkeit mit reifem künstlerischen Geschmack verbindet, ist der Kieler Oper ebenso sehr zugute gekommen, wie seine Tätigkeit als feinsinnig kundiger Bearbeiter älterer Werke. Seine bedeutendste Leistung auf diesem Gebiete ist seine Bearbeitung von Webers: „Oberon“, welcher in textlicher und musikalischer Hinsicht neu belebt und dessen Bühnenwirkung erhöht wurde durch die taktvoll feinsinnigen Zusätze und Neudichtungen Hartmanns. Im Hinblick auf den 100. Todestag (5. Juni) Carl Maria v. Webers, der in Eutin

das Licht der Welt erblickte, ist diese Erneuerung des „Oberon“ die sinnvollste und schönste Ehrung, welche die Hauptstadt Schleswig-Holsteins dem Andenken des Meisters darbringen konnte.

In Oper und Schauspiel besitzt das Kieler Stadttheater ein leistungsfähiges Ensemble, welches auch starken Anforderungen gerecht zu werden vermag. Das Orchester verdankt seine ausgezeichnete Disposition zum großen Teil dem fördernden Wirken des ersten Kapellmeisters Richard Richter. Durch ihn erreichten die Opernaufführungen ihr hohes Niveau und großes Format. Durch den Fortgang dieses ebenso souveränen wie feinnervigen Künstlers erleidet das Kieler Musikleben einen erheblichen Verlust, denn es wird schwer halten, eine Persönlichkeit von gleichwertiger Begabung als Ersatz zu finden.

Eine Zweiganstalt des großen Stadttheaters ist das Schauspielhaus, welches mit seiner behaglich intimen Raumwirkung besonders geeignet ist für Aufführung von Kammerspielen, sowie von Erzeugnissen der leichteren Muse: Operetten, Singspielen und zugkräftigen Schwänken. Dort gibt auch die „Niederdeutsche Bühne“, deren vorzüglich eingespieltes Personal sich aus Berufsschauspielern und aus Laien zusammensetzt, ihre Gastspiele unter der kundigen Leitung von Professor Dr. Mensing, einem der besten Kenner der niederdeutschen Sprache und ihres Schrifttums, welcher

auch als Schauspieler von wuchtiger Gestaltungskraft Ansehnliches leistet. Von seiner vielseitigen Begabung und seiner temperamentvollen Initiative gehen die beseehlenden und treibenden Kräfte aus. Die „Niederdeutsche Bühne“ erfüllt neben ihrer künstlerischen Mission auch eine kulturpolitische, indem sie ihr beträchtliches Teil dazu beiträgt, das Volksgefühl im Heimatbereich der Nordmark und den Sinn für die Sonderart des niederdeutschen Wesens wachzuhalten.

Eine eigene und rühmende Erwähnung verdient schließlich noch das Ballett, dessen Leiterin Käthe Effelberger so Erhebliches leistete, daß alle Darbietungen ihrer Tanzgruppe ein Zeugnis großen Könnens waren. Ohne sich dogmatisch auf eine besondere Richtung festzulegen, versteht Fräulein Effelberger es, sich aus allen modernen Bestrebungen das Beste anzueignen und es ihren Ideen entsprechend umzugestalten. Denn alle Darbietungen ihrer Gruppe verraten eine Fülle eigener und bedeutsamer Einfälle. So steht auch das Ballett, als ein Teilgebiet des Theaters, im Zeichen progressiver vervollkommnung und Aufwärtsentwicklung.

Das vertrauensvolle Einvernehmen, welches in Kiel zwischen der Theaterleitung und allen Schichten des Publikums besteht, ist im wesentlichen zurückzuführen auf das bewährte Wirken der „Theatergemeinde“. In überparteilich selbstloser Weise, ohne auf einen besonderen Standpunkt eingeschworen zu sein, auch ohne parteipolitische Hintergründung, ist die Theatergemeinde eine Vermittlungsinstanz, welche der Leitung des Theaters die Wünsche des Publikums vorträgt und Anregungen gibt zur Aufführung von selten gespielten oder zu Unrecht vergessenen älteren Werken, sowie zur Aufführung von Stücken aus der neuesten Literatur. Kürzlich hat sich die Theatergemeinde mit den Ortsgruppen der „Volksbühne“ und des „Bühnenvolksbundes“ zu einer Gesamtorganisation, zur „Arbeitsgemeinschaft der Theaterbesucher“ zusammengeschlossen und wird durch solche Verstärkung in erhöhtem Maße ihre ersprießliche Arbeit zum Nutzen von Theater und Publikum fortsetzen können.

IV.

Das Kieler Konzertleben verdankt sein Ansehen und Gepräge dem Wirken von Generalmusikdirektor Professor Dr. Fritz Stein. Als nach dem Umsturz auch dieses Gebiet völlig brach gelegt wurde, als frühere Entwicklungen zerstört waren, hat Stein mit unermüdlich tatkräftiger Entschlossenheit neue Grundlagen geschaffen. Wenn Kiel als Musikstadt im Reiche rühmend genannt wird, so verdankt es diese Vorzugstellung im wesentlichen den Leistungen Steins. Bei der Auswahl der Stücke und bei der Anordnung der Programme verrät er nicht nur Geschmack, sondern auch Horizontweite und Unvoreingenommenheit. Frei von aller akademischen Enge oder Befangenheit läßt er, neben den Klassikern und legitimierte Meistern, auch moderne, teilweise noch umstrittene Begabungen zu Gehör kommen. Durch seine eindrucksvollen Auffüh-

rungen der Werke von Kaminski und Kurt Thomas förderte er die jüngsten Bestrebungen auf dem Gebiete der geistlichen Musik. Steins Gründung ist auch der „Oratorienverein“, von dem man vorzügliche Wiedergaben großer und schwieriger Chorwerke zu hören gewohnt ist. Dem Oratorienverein angegliedert ist ein A-cappella-Chor von bedeutender Leistungsfähigkeit. Unter den Energien und schöpferischen Potenzen, welche am kulturellen Aufschwung Kiels mitwirksam beteiligt sind, ist Fritz Stein eine der produktivsten. Sein Ruf als Wissenschaftler und Künstler, als Bachkennner und Interpret Regers reicht weit über die Grenzen unserer Provinz.

V.

Ein hervorragendes Bildungsinstitut und ein nicht unerheblicher Faktor im Geistesleben Kiels ist auch die Volkshochschule, welche ihren Ausbau und ihre einflußreiche Bedeutung erhalten hat durch ihren Leiter, Magistratssyndikus Dr. Kantorowicz. Mit Umsicht, Energie und reinem Idealismus hat er es verstanden, prominente Universitätsprofessoren als Dozenten zu verpflichten und die Möglichkeiten zu einer alle Gebiete berücksichtigenden Volksbildung zu schaffen. Seinem rastlosen Wirken ist es nun auch gelungen, der Volkshochschule ein eigenes geräumiges Heim zu verschaffen. Die Volkshochschule mit ihren alle Einzelgänger der Natur- und Geisteswissenschaft umfassenden Lehrgängen ist geradezu ein Bedürfnis geworden. Als überparteiliche Organisation hat sie in allen Kreisen der Bevölkerung ihre Anhänger. Im Volkshochschulheim sollen wechselnde Kunstausstellungen stattfinden und auch Konzertabende von ersten Künstlern. Der ausgezeichnete, feinsinnige und eminent befähigte Kieler Pianist und Musikpädagoge Richard Glas, der anlässlich seiner Konzerte in Wien und Hannover auch außerhalb Kiels das Augenmerk der Kenner auf sich lenkte, hat häufig seine große Kunst in den Dienst der Volkshochschule gestellt.

VI.

Gegenüber der dominierenden Bedeutung von Theater und Musik war die Pflege der bildenden Kunst zeitweilig mehr in den Hintergrund gerückt. Wenn jedoch gerade auf diesem Gebiete ein merklicher und ansehlicher Aufschwung zu verzeichnen ist, wenn sich hier verheißungsvolle Kräfte regen, so ist dies das Verdienst des „Schleswig-Holsteinischen Kunstvereins“ und seines Leiters Professor Dr. Arthur Haseloff, welcher die Bestände der von ihm verwalteten Kunsthalle erheblich vermehrt hat. Seinem Eifer verdankt Kiel die Veranstaltung hochwertiger Vortragsreihen. Haseloff selbst hat im letzten Wintersemester einen Vortragszyklus über Rom abgehalten. Besonders bemerkenswert und anregend war ferner ein Zyklus von vier Vorträgen zur Geschichte der rheinischen Kunst. Außerdem ist Professor Dr. Haseloff bestrebt, die Kieler Kunsthalle zu einem Bollwerk deutscher Kunst in der Nordmark auszugestalten. Im besonderen Maße sollen Bilder von schleswig-holsteinischen

Malern erworben werden, namentlich von solchen, die wie Nolde, Barlach, Olde, Rohlf's, Feddersen und Dettmann in der gesamtdeutschen Kunstentwicklung eine hervorragende Stellung innehaben. Die Sammlungen sollen eine Vorstellung geben von der Bedeutung der schleswig-holsteinischen Künstler und von ihrem Einfluß auf das zeitgenössische Schaffen. Wenn der Staat und die Provinz diese Absichten tatkräftig unterstützen, dann erstet in Kiel auch für die bildende Kunst eine Pflegestätte von Einfluß und substanzieller Gewichtigkeit.

Auf keinen Fall zu vergessen ist bei dem Besuch der Kieler Museen das viel zu wenig beachtete kleine Museum des Stadt-Archivs im Neuen Rathaus. Es enthält im besonderen Urkunden aus der Kieler Stadtgeschichte und eine Auswahl von Archiven vom Beginn des 13. Jahrhunderts an. Ein großes Gemälde gibt die älteste Gesamtansicht von Kiel. In der Mitte des Raums steht der massive Tisch des Kieler Niedergerichts, an dem die Hexenprozesse stattgefunden haben. An den Wänden hängen die Wappentafeln der Bürgermeister und Ratsmitglieder. Es ist das erhebliche Verdienst des Archivrats Dr. Gundlach, diese Schätze gesammelt, zum Teil auch gerettet zu haben. Die Anordnung der hübschen Sammlung ist übersichtlich und von geschmackvoller Sinngemäßheit.

VII.

In einem Überblick über das geistige Gesamtleben Kiels darf auch eine Erwähnung der Tagespresse als eines die kulturellen Bestrebungen fördernden Faktors nicht fehlen. Stets war die Presse bereit, durch Wohlwollen und verständnisvolles Eingehen kulturell bedeutsamen Unternehmungen Resonanz beim Publikum zu verschaffen. In besonderem Maße hat dies die „Kieler Zeitung“ getan, welche ein hohes geistiges Niveau anstrebt und sich auf jedem Gebiet durch sorglich ausgewählte fachkundige Mitarbeiter informieren läßt. Im besonderen Maße behandelt sie regelmäßig und ausführlich alle auf die Entwicklung und den Ausbau der Reichsmarine bezüglichen Fragen; sie bringt die neuesten Meldungen über den Bau von Schiffen und über technische Verbesserungen, sowie Nachrichten über die Ausgestaltung des Marinewesens anderer Länder. In der Nordmarkpolitik hat sich die „Kieler Zeitung“ eine maßgebende Führerrolle erworben, einen autoritativen Vorrang, der selbst von der gegnerischen Dänenpresse anerkannt wird. Wie die Universitätsgesellschaft bestrebt ist, die heimatliche Sonderart zu pflegen und auszuprägen, dabei aber zugleich die geistigen Beziehungen zu den stamm- und sprachverwandten nordischen Ländern zu befestigen und zu erweitern, so verbindet auch die „Kieler Zeitung“ in ihrer Politik die Betonung des heimatlich Besonderen mit dem Bestreben, die Gegensätze auszugleichen und abzumildern, das Verwandte hervorzuheben und dazu beizutragen, daß Schleswig-Holstein die Mission erfülle, die ihm durch seine geographische Lage auferlegt ist: eine Völkerbrücke zum Norden zu sein, ein Binde-

glied zu den verwandten Nationen, von denen uns Schweden am nächsten steht. Diese Freundschaft zwischen Deutschland und Schweden wurde im Sommer des letzten Jahres dokumentiert durch den Besuch der schwedischen Flotte zur Kieler Segelwoche; sie bekundete sich in diesem Jahre durch das vom 16.—18. Juni in Kiel abgehaltene Schwedische Musikfest.

VIII.

Das geistige Gesamtleben Kiels hat vielleicht deshalb einen so merklichen Aufschwung genommen, weil die wirtschaftlichen Bestrebungen mit den kulturellen in harmonischer Wechselwirkung und gegenseitiger Ergänzung zusammengingen. Die „Nordische Messe“ und die „Kieler Herbstwoche“, so verschieden diese Gebiete auch waren, dienten dem gleichen Zweck: den Beweis anzutreten, daß sich überall neue Kräfte regten, daß Rührigkeit und aufstrebende Bewegung in allen Schichten herrsche. Sie erfüllten ihren Zweck: das Augenmerk des Reiches und des Auslandes auf Kiel als Handelsstadt und als geistige Zentrale der Nordmark zu lenken. Mag man auch behaupten, daß mit der Stabilisierung der Währung das Messewesen keine einschlägige Bedeutung mehr habe, in der Entwicklung Kiels zur Handelsstadt hat sie ihre Bestimmung erfüllt, als ein aus dem Entwicklungsprozeß nicht wegzudenkender produktiver Faktor. Ebenso übten die „Herbstwochen“ mit ihren künstlerischen Darbietungen und wissenschaftlichen Vorträgen eine Anziehungskraft aus, welche sich als eine wirksame Energie beim geistigen Wiederaufbau erwies. Es ist ein unleugbares Verdienst des „Handels- und Industrieamtes“ und seiner Leiter, ihre Arbeit derart weit horizontiert zu haben, daß sie den Zusammenschluß der geistigen und wirtschaftlichen Bestrebungen zu einem Kräfteganzen begünstigt haben. Auf allen Gebieten und bei allen Organisationen Kiels spürt man den Sinn für das Allgemeine, das Streben, der Volksgemeinschaft und dem Vaterland zu dienen. Alle Veranstaltungen und Maßnahmen erwecken den Eindruck, daß sie der jeweiligen Lage angepaßt und durch ein notwendiges Bedürfnis motiviert sind. Wenn neuerdings — namentlich durch den Einfluß und durch die eminente taktische Begabung des Stadtrats Glück — Kiel als Kongreßstadt eine Bedeutung erhält, so ist auch diese neue Wendung geeignet, das Ansehen der Fördestadt weiterhin zu erhöhen. Die „Bühnentagung“ (7.—9. Mai), die Hauptversammlung des „Vereins Deutscher Chemiker“ (25.—29. Mai), das Schwedische Musikfest (16.—19. Juni) zogen erhebliche Mengen fremder Gäste nach Kiel und fanden überall im Reiche überraschend intensiven Widerhall, wobei sich den Auswärtigen stets der Eindruck aufdrängte, daß sich Kiel im Stadium progressiver Aufwärtsentwicklung befindet.

„Schaffende Werdelust“: dieses ist die Grundformel und das Zeichen, unter welchem das gesamte Leben der Fördestadt steht, ein Merkzeichen, welches zugleich auf eine Erfüllung und auf eine Verheißung hindeutet, welches über das Vollendete und Erreichte hinausweist auf künftige Bildungen und Verwirklichungen.